**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 117 (1984)
**Heft:** 5

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.09.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 5

Organ des Bernischen Lehrervereins
117. Jahrgang. Bern, 2. März 1984

Organe de la Société des enseignants bernois
117e année. Berne, 2 mars 1984

## Die Schule schläft nicht!

**«Der Computer tickt und die Schule schläft?» hiess ein Artikel, der im BS Nr. 25/83 erschienen ist.**

**Das Interesse für dieses Thema war sehr gross, gingen doch dem Initianten über 80 (achtzig!) Briefe zu, grösstenteils mit zustimmender Haltung. Aber auch warnende Stimmen waren zu vernehmen.**

*Dank grossem Einsatz eines einzelnen Lehrers ist ein Informatikkurs zustande gekommen, der im Mai beginnen wird. Er soll als Pilotkurs dienen und die nötigen Erkenntnisse ergeben für ein weiteres Kursangebot auf diesem Gebiet. Die Plätze für den Pilotkurs sind leider bereits vergeben.*

*Im folgenden Artikel äussert sich der Initiant – spürbar mit Herz und Seele mitgehend – zum Thema.*

*Die Redaktion*

* * *

**Wo stehen die bernischen Volksschul-Lehrer/innen im Computerzeitalter?**

Computeranalphabetismus in der bernischen Volksschule? Droge Computer? Wie verhalten sich unsere bernischen Volksschüler im Chips-Zeitalter? Die Computerphänomene – werden sie unser Schulproblem?

Fragen über Fragen.

Wer in mir einen Computermuffel vermutet, liegt falsch! Zuerst ein paar Worte zu meiner Person. Dreissig freudige Schuljahre liegen hinter mir. Interessante und weniger interessante Persönlichkeiten haben meinen Schulweg gekreuzt. So auch die gute alte Mme de Meuron. Eine Szene ist mir besonders lebendig vor Augen geblieben. Sie spielte sich in einem SBB-Wagen ab. Ein silberhaariger Notar betrat das Nichtraucherabteil. Mme de Meuron: «Salü, Silberfuchs, darf i vorstelle. Das isch der Herr Stalder. Dä hät's zu nüt bracht. Er isch Lehrer worde.»

Ich würde es wieder. Ich stehe zu meinem Beruf. Wenn ich könnte, möchte ich wieder ein Junglehrer sein. Die künftige Zeit wird noch spannender und interessanter als die all zu rasch verflossenen Jahre.

Um den Computerproblemen nachzuspüren, habe ich unser schönes Land kreuz und quer bereist, um an Tagungen, Sitzungen, Geschäftsführungen, Diskussionen «computerweise» zu werden.

Dabei haben sich ein paar Fakten herauskristallisiert:

Der Computer wird billiger, kleiner und für den Durchschnittsmenschen nützlicher. Der Absatzbereich wird noch mehr expandieren. Ganz wichtig ist ein guter Service, da jährlich 10 Prozent des Anschaffungspreises für Reparaturen budgetiert werden müssen.

Der Computer ist umweltfreundlich, braucht wenig Energie, ist aus «Sand» (Silizium) gebaut und macht uns das Leben viel leichter. Wirklich? Werden wir Berner Lehrkräfte nicht unglücklicher, wenn wir weniger «krampfen» können?

Arbeitslosigkeit wegen dem Computer? Dies ist eine Teilwahrheit. Wir gehören zum dichtestbesiedelten Computerland der Welt. Dies ist auch mit ein Grund, dass die Arbeitslosigkeit im Vergleich zu den Nachbarstaaten klein ist. Unser hoher Lebensstandard und unsere persönliche Freiheit hangen eng von unserer Wirtschaftskraft ab. In der Uhrenbranche wurde die Mikroelektronik vernachlässigt, die Folgen sind bekannt. Diese Scharte wurde in jüngster Zeit ausgewetzt, der Erfolg blieb nicht aus.

Die Erfindung der Buchdruckerkunst hat die Welt entscheidend verändert. Der Computer wird diese Veränderung noch viel gründlicher besorgen. Das Buch wird in absehbarer Zeit nur noch nostalgischen Wert besitzen, da der Computer in Taschenformat Dutzende von Büchern speichert. Für mich ist dies persönlich schmerzhaft. Es stimmt mich nachdenklich, dass meine in vielen Stunden, mit viel Liebe und Einsatz gesammelte Privatbibliothek bald nur noch Altpapier sein soll. Ich habe es immer noch nicht übers Herz gebracht, den Rechenschieber fortzuwerfen. Wenn ich aber die nackten Tatsachen sehe, ist der Computer dem Buch haushoch überlegen. Und ob es um Sprache, Mathematik oder sonst etwas geht, überall kommt man nicht an ihm vorbei.

Die Informatik (Information + Automatik) nimmt stetig zu. Jedes Jahr um sieben Millionen neue Fakten, egal in welcher Branche. Der Computer wird in Sekundenschnelle damit fertig. Die Schnelleren schaffen mehrere Millionen Operationen in einer Sekunde. Damit werden die Personalkosten für schriftliche Aufzeichnungen, ihre Unterbringung und Verwertung unbezahlbar. Dies hat

## Inhalt – Sommaire

Die Schule schläft nicht! ..... 69
Braucht die gymnasiale Informatik einen «Grossen Bruder»? ..... 70
Informatik an höheren Mittelschulen ..... 71
Bernischer Gymnasiallehrerverein ..... 72
Neuer Dachverband der Ehemaligen ..... 73
Freud' und Leid ..... 73
Zentralstelle für Lehrerfortbildung ..... 74
Noch Plätze frei! ..... 75
Berner Schulwarte à jour! ..... 75
Unsere Umwelt in Gefahr! ..... 76
Urjahr in Lützelflüh ..... 76
Alt sein – Krank sein – Nicht allein sein ..... 76
Centre de perfectionnement du corps enseignant ..... 77
Cours experts EAPFS et MEP diplômés ..... 77
Centre interrégional de perfectionnement: nouvelle étape vers sa construction ..... 77
Mitteilungen des Sekretariates ..... 78
Communications du Secrétariat ..... 78

auch Kehrseiten. Wenn ein entscheidender Computer ausfällt (Sabotage, Zerstörung usw.) bricht eine Bank nach 2,2 Tagen, eine Fabrik nach sechs Tagen zusammen.

Ist es abwegig, wenn in der Medizin die Diagnose und Routineuntersuchungen durch den Computer übernommen werden, damit der Arzt mehr Zeit für das Gespräch mit den Patienten bekommt?

Sind Spielzeugcomputer sinnvoll? Ich habe die kleinen Piepser nicht gerne. Alles Lernen beginnt aber in der Kindheit durch das Spiel. Interessant ist, dass das Spielzeug eine Epoche anzeigt. Im Dampfmaschinenzeitalter (die Muskelkraft wurde gewaltig vergrössert) war es das Dampfmotörli. Führt ein Schachcomputer nicht in die Vereinsamung? Der Partner ist nicht mehr nötig. Ist dies nicht traurig? Aber auch hier setzt sich der Markt durch, ob es uns Lehrern passt oder nicht. Sollen wir jetzt beiseite stehen und die Augen schliessen oder aktiv werden?

**Haben wir Lehrer den Lehrcomputer zu fürchten?**

Ich bin so vermessen zu behaupten, dass unser Lehr- und Erzieherberuf sehr wenig programmierbar ist. Und die vielen Lehrprogramme? Es gibt etwelche gute, sehr vieles ist schlecht, weil das Gemüthafte fehlt. Hier liegt unsere Stärke. Hier haben wir die Trümpfe in der Hand. Aber auch dann noch dürfen wir den Gegenspieler nicht unterschätzen, denn er ist ein Meister. Wir wollen ihn ja zum Freund und Helfer machen und nicht ein Feindbild aufbauen. In enger Zusammenarbeit lassen sich viele komplexe Probleme lösen.

Wieviele Kinder besitzen einen Kleincomputer als Statussymbol? Nachdem damit geprahlt worden ist, gerät er in Vergessenheit. Oder wird es Kinder geben, die «ihre Chance» wahrnehmen? Sicher ist, dass die Industrie keine Anstrengung scheuen wird, jedem Kind einen Lehrcomputer zu verkaufen. Ob es uns Volksschullehrern passt oder nicht, die Zeit der Lehrbücher naht unwiderruflich ihrem Ende. Ist es so abwegig, wenn der Computer uns jenen Teil der Arbeit wegnimmt, der Routine ist, und wir den seelischen Teil übernehmen, den der kühle, fehlerlose Computer nicht beherrscht und nie wird beherrschen können? Und daher finde ich es so ungeheuer wichtig, dass dieses Gebiet nicht nur den höheren Lehranstalten überlassen wird, sondern dass wir am Ball bleiben. Aber auch hier geht es nicht ohne Training.

Ist der Computer nützlich oder schädlich? Gegenfrage: Ist Reibung schädlich oder nützlich?

Ganz kurz. Er hat mitgeholfen, einen Krieg Amerika – China (Periode Korea-Krisen) zu verhindern, da Antwort: «Ausgang ungewiss!»

Computerprognose Atomkrieg: «Keine Sieger!»

Würde der gesunde Menschenverstand nicht genügen? Sicher, aber seit Kain und Abel...

Die Computerkriminalität (zum Beispiel Hacker usw.) ist da. Kann der Computer denken? Manch einer wird dies mit Entrüstung von sich weisen. Aber ich sagte ja am Anfang: Es wird noch viel, viel spannender werden. Was ist der kurze Sinn meiner langen Ausführungen? Ich habe in meiner vergangenen Schulzeit viel kommen und verschwinden sehen, manchmal dabei geschmunzelt, manchmal verärgert den Kopf geschüttelt. Das Computerphänomen müssen wir kühl und sachlich verarbeiten. Es nützt nichts, Angst zu haben und das Problem als «für die Schule nicht existent» zu erklären. Wir haben die Pflicht und Schuldigkeit, uns ständig zu bilden. Dem Vorsteher des Amtes für Unterrichtsforschung und -planung, Herrn Dr. H. Stricker, und den beiden Leitern der Lehrerfortbildung, Herrn Lanker und Herrn Riesen, bezeuge ich meinen Respekt und Dank für ihre Hilfe und Beratung.

Mein Glaube an den Bildungswillen der bernischen Volksschullehrer(innen) ist ungebrochen. Ich sehe hoffnungsvoll in die Zukunft.

*Fritz Stalder, 3455 Grünen*

## Braucht die gymnasiale Informatik einen «Grossen Bruder»?

**Am Gymnasium Biel hat man davon gehört, dass der Kanton die Beschaffung von Computer-Systemen subventionieren will. Man weiss, dass man Geräte für den Preis eines VW braucht. Also beantragt man einen Mercedes. Und erhält vom Kanton den Bescheid, entweder nehme man einen Rolls-Royce mit Chauffeur, oder dann erhalte man nichts.**

*Warum so teuer?*

Die Arbeitsgruppe für Informatik an höheren Mittelschulen, die sich für ein professionelles System ausgesprochen hat, gibt zwar zu, dass man die *nötige* Grundausbildung sogar auf billigen Heimcomputern erwerben könnte. Je nach Schultyp würden aber auch Textverarbeitung, der Anschluss naturwissenschaftlicher Messgeräte und die Verwendung höherer Programmiersprachen gewünscht. Und dazu sei ein Computertyp professioneller Art nötig («Bund» vom 13. Februar 1984).

Diese Begründung ist glatter Nonsens, denn die technische Entwicklung ermöglicht heute all dies schon auf einem Computer, wie ihn die Migros anbietet: So erlaubt der Commodore 64 (Fr. 750.–) die Sprachen PASCAL und FORTH und den Einsatz von CP/M-Software, ein IEE-488- oder RS-232-Interface, er hat Farb- und Tongenerator, Feingrafik und Maschinensprache, und Textverarbeitungsprogramme kann man bei der COOP kaufen. Hingegen dürfte gerade Textverarbeitung nicht optimal gehen, wenn man, wie es die Arbeitsgruppe beantragt, für sechs Computer nur über einen einzigen Drucker verfügt...

*Zentralistisch*

Die Arbeitsgruppe ging noch weiter: Sie schreibt den Gemeinden auch den Lieferanten, die Firma DEC, vor. Dieser ist auf dem Mikrocomputermarkt bisher neben den Schuhen gestanden, so dass es an Literatur und Programmen mangelt. Also kreiert man den Posten eines kantonalen Informatik-Papstes, der solches herstellt und via Nabelschnur die sonst hilflosen Gymnasien beliefert. Hätte man einen populären Hersteller gewählt, gäbe es bereits Software und Bücher in Hülle und Fülle, über den IBM PC zum Beispiel existiert sogar eine eigene deutschsprachige Monatszeitschrift. Der Informatik-Beamte wäre so mehr oder weniger unnötig.

(Die Gymnasien von Burgdorf und Interlaken, die bei einer eigenen Evaluation just auf den IBM PC gekommen waren, halten die DEC-Nachteile für so gravierend,

dass sie eine Anschaffung von Computern um ein Jahr hinausschieben. Die Gewerbeschulen, die bekanntlich nicht derselben Direktion unterstellt sind, beantragen und bekommen noch einmal ein anderes System.)

*Was braucht ein Schüler?*

Es ist nicht Zweck der Übung, aus Gymnasiasten Computer-Spezialisten zu machen. Es sollte aber möglich sein, dass sich (schwache oder starke) Schüler auch in der Freizeit mit solchen Geräten abgeben. Das Gymnasium Biel verfügt heute über Hardware im Wert von über 50000 Franken. Es wäre dann sinnvoll, diese «alten» Geräte den Schülern zu Übungszwecken zur Verfügung zu stellen, wenn man über weitgehend gleiche Unterrichtsgeräte verfügt. Nach Meinung der Arbeitsgruppe allerdings (Zitat) «muss die alte Ausrüstung für den Unterricht abgeschrieben werden».

(Würde man dem Gymnasium Biel erlauben, seiner bisherigen Lieferfirma [Commodore] treu zu bleiben, hätten Lehrer und Schüler auch die Möglichkeit, eine Heimcomputer-Version zu kaufen und zuhause zu üben. Weiterhin ist es richtig, wenn Schulen beim Einkauf von Geräten die lokalen Firmen, in diesem Fall lokale Computer-Läden, berücksichtigen.)

*Fazit*

**Die Arbeitsgruppe irrt,** denn

– das zentralistische Befehlen passt zwar ins Orwell-Jahr, aber nicht in unseren föderalistischen Kanton

– es ist falsch, sich bei einer derart lebendigen Industrie auf eine Firma festzulegen (sogar wenn es die im Moment «richtige» gewesen wäre)

– wenn schon die Bereitschaft zum Sparen da ist, muss man dies tun. Kollegen, die sich zum Beispiel von den Kürzungen bei der Fortbildung hart getroffen fühlen, werden nur schlecht goutieren, dass bei der Informatik noch mit der grossen Kelle angerührt wird. Dies gilt besonders, wenn man wie die Arbeitsgruppe mit einer «Lebensdauer» der Maschinen von fünf bis zehn Jahren rechnet, die nächste Beschaffungsrunde also schon bald vor der Tür steht.

*Alexej Buergin, 2500 Biel*

# Informatik an höheren Mittelschulen

## Das Konzept zur Einführung im Kanton Bern

**Wir leben in einer Zeit stürmischer Entwicklung der Informationstechnologie. Die Schule jeder Stufe kann sich dieser Entwicklung nicht verschliessen. Im Kanton Bern ist seit zwei Jahren eine Arbeitsgruppe tätig, welche sich mit der Problematik der Informatik in höheren Mittelschulen (Gymnasien, Seminaren und Wirtschaftsmittelschulen) befasst. Der vorliegende Beitrag soll dem Informationsbedürfnis nachkommen, Auftrag und Arbeit dieser Gruppe der Lehrerschaft bekanntzugeben.**

Mit dem Regierungsratsbeschluss 301 vom 27. Januar 1982 wurde eine **Arbeitsgruppe** mit folgenden Vertretern eingesetzt:

– 1 Vertreter Erziehungsdirektion (Präsidium)
– 1 Vertreter Finanzdirektion
– 1 Vertreter Universität
– 2 Vertreter Gymnasien
– 2 Vertreter Seminare

Diese arbeitete in der Folge ein **Konzept zur Einführung der Informatik an höheren Mittelschulen** aus, wobei einerseits auf universitäre Forschungen und andererseits auf die Erfahrungen in anderen Kantonen im Mittelschulbereich zurückgegriffen werden konnte. Da der Kanton Bern bisher im gesamtschweizerischen Rahmen als «Entwicklungskanton» auf dem Gebiet der Mittelschulinformatik galt, brauchte das Konzept kaum von Vorhandenem auszugehen. Das Projekt wurde in mehrere *Phasen* aufgeteilt, welche im folgenden beschrieben werden.

In der **ersten Phase** mussten *Inhalte und Zielsetzungen des Informatikunterrichts* formuliert werden; diese hatten die Grundlage des Pflichtenhefts der zu evaluierenden Anlage zu bilden. Dies war eine neue Art der Fragestellung. Vielfach wurden Anlagen ausgehend von der Marktsituation angeschafft und in der Folge der Informatikunterricht den Möglichkeiten der Geräte angepasst. Die Arbeitsgruppe ging davon aus, dass die Informatik im Umfang von rund 36 Lektionen (eine Jahreswochenstunde) an allen Seminaren, Gymnasien und Wirtschaftsmittelschulen unterrichtet werde. Weiter sollte die Anlage für fakultative Kurse an verschiedenen Schultypen und wenn möglich auch für die Zertifikatskurse der Volkshochschulen zur Verfügung stehen, sowie Anwendungen in allen Schulfächern unterstützen (Prozessrechneranwendungen. mehrere höhere Programmiersprachen, Textverarbeitung usw.).

Da die Geräte aus finanziellen Überlegungen *den Anforderungen der nächsten zehn Jahre standzuhalten* haben – eine für Computer ungewöhnlich lange Zeit – wurden auch zukünftige Entwicklungen im Informatikunterricht berücksichtigt (beispielsweise LOGO).

Diese Stoffpläne hatten lediglich die Kriterien des Pflichtenhefts zu liefern und sollten in keiner Art und Weise den Inhalt der Kurse an den Schulen präjudizieren, was einer unakzeptierbaren Einmischung in die Lehrfreiheit gleichgekommen wäre.

Aufgrund des Pflichtenhefts wurden *folgende Computersysteme einer genauen Prüfung unterzogen* (Demonstrationen, Vertragsverhandlungen usw.):

– DEC PDP 11/23 Minicomputer mit 6 Terminals
– Smaky 6 (Schweizerfabrikat)
– NEC 8001A
– DEC Rainbow
– Sirius 1
– Olivetti M20

(siehe den 15seitigen Evaluationsbericht vom Mai 1982)

Die Phase 1 wurde abgeschlossen mit der Veröffentlichung des Berichtes «Empfehlungen der kantonalen Arbeitsgruppe/erste Arbeitsergebnisse» vom September 1982.

In der Zwischenzeit waren zwei weitere schultaugliche Modelle auf dem Markt erschienen (DEC PC 300 und IBM PC). Die Arbeitsgruppe beantragte aufgrund der Resultate der Phase 1 in der **zweiten Phase** *folgende Geräte in die engere Wahl* zu ziehen:

– DEC PC 300
– IBM PC
– Sirius 1

Diese drei Geräte wurden in mehreren Mittelschulen im Wintersemester 1982/83 erprobt. Von den beteiligten Lehrern wurden Testberichte eingeholt. Diese Erprobungsphase zeigte deutlich, dass die Beschaffung und der Betrieb solch komplexer Hard- und Software eine *Unterstützung von seiten der Erziehungsdirektion und der Universität* erfordert. *Diese Unterstützung konnte aber nur dann sinnvoll angeboten werden, wenn man sich auf einen einzigen Gerätetyp beschränkte. Weitere Vorteile* dieser Standardisierung der Geräte liegen auf der Hand:

1. Lehrer, welche Informatikunterricht zu erteilen haben, *müssen dafür ausgebildet werden*, insbesondere auch um einer Verwilderung der Methoden der Programmierung entgegenzuwirken. Diese Aus- und Weiterbildung hat gerätenah zu erfolgen. Wie langjährige gesamtschweizerische Erfahrungen zeigen, ist die Übertragung auf andere Geräte und Software nicht trivial und dem Anfänger kaum zuzumuten. Nach der Ausbildung soll der Lehrer in seiner Schule denselben Rechnertyp vorfinden.
2. *Informatik hat einen wichtigen fächerübergreifenden Aspekt.* Der Einsatz in den verschiedenen Schulfächern muss besonders gefördert werden. Die dazu bereitzustellende Software kann in den wenigsten Fällen aus dem Ausland importiert werden (man denke etwa an Geographie- oder Sprachprogramme). Die Entwicklung solcher Software (man rechnet mit rund 100 Stunden Aufwand für eine Stunde Schülereinsatz) ist jedoch nur dann sinnvoll, wenn sich mehrere Schulen beteiligen können. Es ist vorgesehen, dass die Berner Schulwarte den Vertrieb und die Ausleihe organisiert.
3. Es sollen *Lehrmittel für den Informatik-Unterricht* geschaffen werden. Diese sind aber im allgemeinen gerätespezifisch (z. B. abhängig vom verwendeten Compiler, von der Graphik usw.).
4. Es soll ein *zentraler Gerätepark mit Zusatzgeräten* eröffnet werden, damit die Schulen wenig benötigte Geräte ausleihen können.
5. Beim Bezug von hohen Stückzahlen lassen sich finanziell *günstige Verträge* abschliessen (Rabatte bis zu 50 %).

Die Phase 2 wurde mit dem «Bericht zur Evaluation und zur Einführung von Arbeitsplatzcomputern» vom 20. Juni 1983 abgeschlossen.

Darin begründet die Arbeitsgruppe zu Handen der Finanzdirektion und der Schulen ihren **Antrag auf die Ausrüstung aller höheren Mittelschulen mit je 7 Arbeitsplatzrechnern vom Typ DEC PC 300.**

Im Mittelpunkt der Überlegungen stand die Tatsache, dass es sich beim Einsatz im Schulbetrieb um einen harten professionellen Einsatz handelt (4 bis 6 Stunden pro Tag während zehn Jahren) und dass das Gerät die Vereinigungsmenge der Ansprüche erfüllen musste. Daher kam *kein Billigprodukt des Homecomputerbereichs* in Frage. Beim gewählten Produkt handelt es sich um einen vollwertigen Minicomputer, welcher einen zu allen grösseren DEC-Rechnern kompatiblen Maschinencode verfügt, so dass der Zugang zu einer weltweit riesigen Menge an allerdings professioneller Software offen steht.

Dieser Rechner kann sowohl die im Grundunterricht (noch) geringen als auch die meisten weitergehenden Ansprüche befriedigen (Programmiersprachen PASCAL, MODULA, FORTRAN, APL, BASIC, COBOL, FORTH, C usw., Betriebssysteme RT11, RSX11, UNIX).

Nachdem die Ausrüstungskredite für die Seminarien und die Subventionen für die Gemeindeschulen unter der Bedingung einer minimalen Standardisierung und Koordination zugesichert waren, beantragte die Arbeitsgruppe, die *Anschaffungen frühestens im Jahr 1984* vorzunehmen und in einer **dritten Phase** weitere Erfahrungen zu sammeln.

Im Wintersemester 1983/84 sollten
- alle interessierten Lehrkräfte im Rahmen von dreitägigen Weiterbildungskursen die Möglichkeit erhalten, die vorgeschlagenen Geräte kennenzulernen und sich in Anwesenheit von mehreren Mitgliedern der Arbeitsgruppe zum Projekt zu äussern;
- ein Pilotkurs mit Schülern auf einer Pilotanlage stattfinden (im Seminar Hofwil);
- Unterrichtsmittel bereitgestellt und ausprobiert werden.

Über 70 Mittelschullehrer nahmen an insgesamt fünf dreitägigen Einführungskursen teil. Dabei hatten sie die Gelegenheit, sich in moderne Methoden der Programmentwicklung einführen zu lassen, aber auch den vorgesehenen Gerätepark kennenzulernen und Anregungen weiterzugeben.

*Die Erfahrungen* in der Phase 3 *waren insgesamt ermutigend. Immerhin wurden in einem Kurs geltend gemacht, dass durch den Subventionsentscheid des Kantons die Gemeindeautonomität beschnitten werde.*

Nachdem die Arbeitsgruppe am 10. Februar 1984 die Anschaffung aufgrund der Erfahrungen des Pilotprojekts befürwortete, steht die **vierte Phase** bevor. Sie umfasst im wesentlichen:
- die Anschaffungsempfehlung
- Mithilfe bei der Installation
- Besetzung der Stelle eines Informatik-Koordinators
- Herausgabe eines periodisch erscheinenden Bulletins
- Organisation von Aus- und Weiterbildungskursen, sowie von Kolloquien
- Beschaffung/Erstellung und Vertrieb von Software und Unterrichtsmaterial

**Die Arbeitsgruppe würdigt durchaus die Bestrebungen und Initiativen der Einzelschulen. Im Interesse der ganzen Sache ist sie aber der Meinung, dass eine gewisse Standardisierung unumgänglich ist.** Damit ist neben einem langfristigen Investitionsschutz auch gesichert, dass der Informatikunterricht an den verschiedenen Schulen nicht durch einen exotischen Gerätepark in Isolation gerät.

*Aegidius Plüss, 3012 Bern*

## Bernischer Gymnasiallehrerverein

### Mitteilungen aus dem Vorstand

In seiner Sitzung vom 23. Januar 1984 hat der Vorstand unter anderem folgende Geschäfte behandelt:

1. Die zur Zeit unbefriedigend gelöste Regelung der bezahlten **Fortbildungsurlaube** (weitgehende Sistie-

rung 1984–86) soll mit Blick auf die weitere Entwicklung und unter Berücksichtigung der unbestrittenen Bedürfnisse bekämpft werden. In einem beschränkten Rahmen können (und sollen) auch für die Zeit der Sperrfrist Urlaubsprojekte zu Fortbildungszwecken eingereicht werden. Bevorzugt werden Kolleginnen und Kollegen, die ein bis drei Jahre vor der oberen Altersgrenze für die Bezugsberechtigung (10 Jahre vor der Pensionierung) stehen.

2. Zu einer Aussprache Anlass gaben die nicht in allen Teilen befriedigenden Bemühungen der Kantonalen Rektorenkonferenz (KRK), mit den Juristen der Erziehungsdirektion Wege zu finden zur transparenteren **Beurteilung des mündlichen Unterrichtes an den Gymnasien.** Zwei Forderungen werden zuhanden der KRK aufgestellt: a) Pädagogische Erwägungen dürfen durch verwaltungsrechtliche nicht verdrängt werden, b) das Recht der Lehrer auf angemessene Orientierung über den Inhalt von Beschwerden (Rekurse gegen Zeugnis- und Prüfungsnoten, Beschwerden betreffend die Unterrichtsführung) soll über die Schulleitung sichergestellt werden.
3. Zuhanden des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG) wird eine Stellungnahme vorbereitet zur Frage einer **Revision des derzeitigen Bildungsartikels der Maturitäts-Anerkennungs-Verordnung** (MAV Art. 7). Der Entwurf kann bei den Vorstandsmitgliedern eingesehen werden. Rückmeldungen an die Vorstandsmitglieder oder an den Präsidenten bitte bis 27. Februar 1984.
4. Als Nachfolger von Dr. Daniel Koenig (Bern Kirchenfeld) schlägt der Vorstand dem VSG Dr. Peter Schürch (Burgdorf) als neues Mitglied in die *Kommission Gymnasium-Universität des VSG* vor.
5. Dr. Peter Gerber tritt nach seiner Wahl zum Rektor des Deutschen Gymnasiums Biel auf den 1. April 1984 aus der *Kommission für das Höhere Lehramt (KHL)* zurück. Der Vorstand kann zuhanden der KHL beziehungsweise der Erziehungsdirektion einen Nachfolger mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung vorschlagen, mit Rücksicht auf die derzeitige Zusammensetzung der KHL vorzugsweise aus einem Gymnasium ausserhalb der Stadt Bern. *Definitiv gewählte Kolleginnen und Kollegen, die sich für die Mitarbeit in der KHL interessieren, wollen sich bitte bis zum 10. März 1984 beim Präsidenten des BGV melden, Telefon 032 25 70 44.*
6. **Nächste Sitzung** des Vorstandes: Dienstag, den 13. März 1984.

Der Präsident des BGV:
*Dr. Arthur Reber, 2503 Biel*

## Neuer Dachverband der Ehemaligen

### Die Ehemaligen der bernischen Seminare schliessen sich in einer Konferenz zusammen

Die verschiedenen Vereinigungen von Ehemaligen bernischer Seminare haben am 8. Februar 1984 in Bern die Statuten der neugegründeten Konferenz gutgeheissen. Somit besteht ein Dachverband, dem die meisten Ehemaligenvereinigungen angehören.

Im Dezember vergangenen Jahres wurde die «Konferenz der Ehemaligen der bernischen Seminare» durch die Mehrheit der einzelnen Vereinigungen gegründet. *Die Konferenz bezweckt, die gemeinsamen Interessen der Seminare gegenüber Behörden und der Öffentlichkeit zu vertreten und die Kontakte unter den einzelnen Vereinigungen zu fördern.* Sechs Ehemaligenvereinigungen (Bern-Hofwil, Biel, Hofwil, Langenthal, Spiez und Thun) gehören dem Dachverband bereits als Mitglied an, drei weitere Vereinigungen beraten diesen Schritt noch in ihren Vorständen und Versammlungen. Ins Büro wurden gewählt als Präsident Hermann Grünert (Biel), als Sekretärin Ruth Loosli-Matti (Thun) und als erfahrener Beisitzer Werner Minnig (Bern-Hofwil). Der Dachverband versteht sich nicht als Konkurrenz zum Bernischen Lehrerverein, glaubt aber, pointierter und breiter abgestützt zu den Fragen, die die Seminare betreffen, Stellung nehmen zu können. Eine möglichst gegenseitige Unterstützung soll angestrebt werden.

Mit der ersten Delegiertenversammlung am 8. Februar wurden die zuvor eingehend diskutierten Statuten gutgeheissen und inkraft gesetzt. Die bevorstehenden Arbeiten wurden organisiert und Formen des besseren Kontaktes unter den einzelnen Vereinigungen gesucht und gefunden. Die Konferenz dürfte als Gesprächspartner in Sachen Seminarfragen ernst genommen werden.

*Hermann Grünert, 3294 Büren an der Aare*

## Freud' und Leid

### Aus der 85. Promotion des Staatsseminars Hofwil-Bern

Allmählich lichten sich die Reihen der 85. Promotion des Staatsseminars Hofwil-Bern. Da es *im kommenden Frühjahr 60 Jahre* her sind, seit die 29 Angehörigen dieser Promotion nach bestandener Patentprüfung mit guten Vorsätzen ins Berufsleben hinaustraten, sind die sich mehrenden Abgänge recht schmerzlich, aber in Anbetracht des erreichten Alters nichts Aussergewöhnliches. Wer von der einst lebhaften Schar «neugebackener Pädagogen» sich heute noch eines zufriedenstellenden Daseins erfreut, darf dies als ein gnadenvolles Geschenk betrachten. Fast unwillkürlich erinnert sich wohl der eine oder andere an die Worte in Gottfried Kellers Novelle «Das Fähnlein der sieben Aufrechten»: «Diese Alten hier haben ihre Jahre in Arbeit und Mühe hingebracht; sie fangen an, die Hinfälligkeit des Fleisches zu empfinden, den einen zwickt es hier, den andern dort.» Wenn aber unser *Obmann Max Beldi* zu einer Promotionsversammlung einlädt, dann folgen sie willig seinem Ruf, vergessen vorhandene Altersbresten und freuen sich auf ein Wiedersehen. Diese Freude verspürte man auch an der letzten Promotionszusammenkunft, die im Hotel Metropol in Bern stattgefunden hat. Bei diesem Anlass gratulierte der Obmann «Bäri» unserem Promotionskameraden *Ernst Binggeli, Bleienbach*, der sich als *unermüdlicher und begeisterter Förderer des Chorwesens* grosse Verdienste erworben hat und dem man in Würdigung seines Wirkens den Musik-Anerkennungspreis des Kantons Bern verliehen hat. Seine glänzende Idee, Chorschulen zu gründen, breitete sich über die Grenzen unseres Kantons hinaus aus. Was er im Laufe der Jahrzehnte als Leiter zahlreicher Stimmbildungskurse, aber auch als Chordirigent, Organist und talentierter Oratorien- und Liedersänger, ferner als Mitglied und Präsident der Musikkommission des bernischen Kantonalgesangvereins sowie als Experte geleistet hat, ist erstaun-

lich und verdient Bewunderung. Darüber erfreut zeigte sich auch die jüngste Versammlung seiner Seminarkameraden. Diese Freude kam namentlich in den trefflichen Lobesworten des Promotionsobmanns zum Ausdruck.

Ein altes Sprichwort lautet: «Zwischen Freud' und Leid ist die Brücke nicht breit.» Dessen wurde man sich bewusst, als Max Beldi dann ehrend des am 2. November vergangenen Jahres im Bezirksspital Meiringen verstorbenen Promotionskameraden *Walter Leuthold* gedachte, der 1905 in Bern geboren wurde und hier auch seine Jugendzeit verbracht hat. Er wurde, wie sein Vater, Lehrer und unterrichtete während sechs Jahren in Balm bei Meiringen. Einem innern Drange folgend, Berufsmusiker zu werden, studierte Walter Leuthold in Genf, spielte vorerst im Orchestre de la Suisse romande, nachher im Radioorchester Lugano und betätigte sich dann als freier Musiklehrer. Leider überschattete ein zunehmendes Nervenleiden sein Leben. Treu verbunden bis zu seinem Tode blieb Walter Leuthold mit seinen Kameraden von der 85. Promotion. Selten fehlte er an den Zusammenkünften. Als sich am 7. September vergangenen Jahres die Angehörigen der 85. Promotion in Langnau zur Herbsttagung einfanden, war es sein brennender Wunsch, nochmals unter seinen Kameraden zu weilen. Seine Gattin begleitete ihn in die Metropole des Emmentals. Zwei Monate später erwies man ihm in Meiringen die letzte Ehre. In der 85. Promotion wird man seine Treue nicht vergessen.

Da in diesem Frühjahr seit der Patentierung, wie bereits erwähnt, sechs Jahrzehnte verflossen sein werden, soll die diesjährige Promotionsversammlung, wie Max Beldi ankündete, besonders denkwürdig gestaltet werden. Sie wird aber voraussichtlich erst im Herbst stattfinden. Sicherlich werden sich alle bemühen, bis zu diesem Zeitpunkt und «über dieses Datum hinaus hübsch munter und gesund zu bleiben», wie dies unser initiativer Obmann «Bäri» wünschte.

*Hermann Hofmann, 3138 Uetendorf*

## Zentralstelle für Lehrerfortbildung

### Kursausschreibungen

*In den folgenden Kursen sind noch Plätze frei.* Nähere Angaben sind im Lehrerfortbildungs-Programmheft unter der entsprechenden Kursnummer zu finden. Bitte beachten Sie die Anmeldeadresse (die Kurse werden durch verschiedene Stellen organisiert).

*Praxisberatung (Balint-Gruppe) (19.1.8)*
Bern, Beginn Freitag, 27. April 1984, 16.30–19.30 Uhr, 8–10mal, übrige Daten nach Vereinbarung.

*Mehr Verständnis für eigenes und fremdes Denken, Fühlen und Handeln (19.1.11)*
Bönigen, Hotel Schlössli, Montag bis Freitag, 2.–6. April 1984.

*Seminar für Oberlehrer/Vorsteher (Grundkurs) (19.1.17)*
Konolfingen, Schloss Hünigen, Montag bis Mittwoch, 2.–4. April 1984.

*Psychologische Zusammenhänge der Lernstörungen (19.2.2)*
Schwenden im Diemtigtal, Tiermatti, Montag bis Freitag, 2.–6. April 1984 (1. Teil), Fortsetzung in Biel oder je nach Anmeldungen, 10mal 2 Stunden ab Mai 1984.

*Rhythmik für Legastheniethérapeuten (Grundkurs) (19.2.4)*
Konolfingen, Schloss Hünigen, Samstag, 19. Mai 1984, 9.30 Uhr bis Sonntag, 20. Mai 1984, 16 Uhr. Der Samstagabend wird in die Kursarbeit einbezogen.

*Offener Unterricht – Möglichkeiten zur Veränderung des Schulalltages aufgrund des neuen Lehrplanes (19.3.1)*
Krattigen, 28./29. April 1984, Samstagnachmittag 14.30 Uhr, bis Sonntag, 16 Uhr.

*Ganzheitliches Lehren und Lernen (19.3.2)*
Verschiedene Kursorte (Schiltwald u.a.), Einführungswochenende am 5./6. Mai 1984, Kurs vom Sommer 1984 bis Herbst 1985.

*Stimmpflege und Sprecherziehung für den Lehrer (19.3.23)*
Bern, je Donnerstag, 26. April, 3., 10., 17., 24. Mai, 7., 14. und 21. Juni 1984, 16.30–18.25 Uhr oder 17.05 bis 19 Uhr.

*Bildungsarbeit mit Erwachsenen: Ausbildungsgang für Mitarbeiter/innen aus Lehrerfortbildung und Erwachsenenbildung (19.3.32)*
Brienz, Hotel Lindenhof, 2.–6. April 1984.

*Liebe und Geschlechtlichkeit (19.4.3)*
Bern, je Dienstag, 5., 12., 19. Juni, 14. und 21. August 1984, 16.30–19.30 Uhr.

*Schreiben auf der Oberstufe (19.7.7)*
Bern, je Donnerstag, 17.30–20.30 Uhr. Beginn 26. April 1984, 6mal 3 Stunden. Die weiteren Daten werden an der 1. Sitzung festgelegt.

*Funkkolleg Französisch (19.8.1)*
4 Zirkel, zweistündig, ab Mai 1984. Biel, Spiez und zwei weitere Orte, je nach Anmeldungen.

*Venez parler le français en France (19.8.2)*
Vence, 17. September bis 6. Oktober 1984.

*Français pratique I (19.8.3)*
Bern, je Mittwoch, ab 25. April 1984, 17–19 Uhr, 15mal 2 Stunden.

*Didaktik/Methodik des Französischunterrichts (19.8.31)*
Bern, je Mittwoch, ab 25. April 1984, 14–17 Uhr, 10mal 3 Stunden.

*Elemente der Mathematik: Grundkurs für Primarlehrer/innen aller Stufen (19.9.1)*
Bern, je Montag, ab 30. April 1984, 17.45–20.45 Uhr, 6mal 3 Stunden.

*Meer–Deiche–Land (19.10.11)*
Bern, 2./3. April 1984.

*Fortpflanzung und Entwicklung (19.11.1)*
Münchenbuchsee, je Mittwoch, 2. und 9. Mai 1984, nachmittags und abends.

*Bau und Aufgaben der Pflanzenteile (19.11.2)*
Raum Burgdorf, je zwei Mittwochnachmittage im Mai und Juni 1984 nach Vereinbarung.

*Anpassung an den Lebensraum (19.11.5)*
Biel, zwei Ganz- oder vier Halbtage im Mai und Juni 1984 nach Vereinbarung.

*Pflanzen und Tiere bestimmen (19.11.6)*
Schwarzenburg, je zwei Freitagnachmittage im Mai und Juni 1984.

*Beobachtung von Tieren im Gehege (19.11.7)*

Bern, Tierpark Dählhölzli, je Mittwoch, 9., 16. und 23. Mai 1984, 14–17 Uhr und ein Abend nach Vereinbarung.

*Menschenkundliche Themen im neuen Lehrplan Naturkunde 5.–7. Schuljahr (19.11.8)*

Spiez, 4 Mittwochnachmittage im Herbstquartal, nach Vereinbarung.

*Mit der Klasse in den Tierpark – Ergänzung zum Schulunterricht (19.11.30)*

Bern, 4 Mittwochnachmittage, 7. März, 20. Juni, 22. August, 24. Oktober 1984.

*Experimente im Biologieunterricht (19.11.32)*

Bern, je Freitag, 4., 18. Mai, 1., 15. Juni, 10., 24. August 1984, je 18–21 Uhr.

*Form, Hell–Dunkel, Farbe, Stofflichkeit, Bewegung... Was verstehen wir darunter? (19.12.8)*

Spiez, je Mittwoch, ab 25. April 1984, 14–17 Uhr, 5mal 3 Stunden.

*Spiel mit Räumen und Figuren (19.12.10)*

Biel, Montag/Dienstag, 14./15. Mai 1984.

*Singen/Musik: Wie kann ich die Idee und Inhalte des neuen Lehrplanes im Schulalltag umsetzen? (19.13.6)*

Herzogenbuchsee, je Freitag, 4., 11., 18. und 25. Mai 1984, 14–17 Uhr.

*Wahlfach Instrumentalunterricht: Gruppenmusizieren (19.13.12)*

Bümpliz, Altes Schloss/Bern, Lerbermatt, Frühling 1984 bis Frühling 1985.

*Ferienkurs: Gruppenmusizieren (19.13.13)*

Schwarzenburg, 30. Juli bis 4. August 1984.

*Fortbildungskurs C3: Bauen und Wohnen (Pilotkurs) (19.15.17)*

Bern, 30. Juli bis 4. August und 11. bis 13. Oktober 1984.

*Ziele und Methoden im textilen Handarbeiten/Werken*

Interlaken, 26.–30. März 1984 und 10mal am Mittwoch, 17–20 Uhr (19.15.29).

Ort noch offen, 9.–13. April 1984 und 10mal in Biel am Donnerstag, 14–17 Uhr (19.15.32).

*Ornamentales Brennen mit Brennstempeln (19.15.84)*

Bern, 6 Mittwochnachmittage, ab 25. April 1984.

*Flechten – Spinnen – Weben (19.15.85)*

Nidau, 7 Mittwochnachmittage, ab 25. April 1984.

## Noch Plätze frei!

### Standortbesinnung

*Leiter*

Dr. René Riesen, St. Stephan

*Zeit und Ort*

Samstage, 28. April, 5. und 19. Mai 1984, je 14 bis 21 Uhr, in Bern.

*Weitere Kursangaben*

siehe im Programmheft LFB unter Kurs 19.1.2 Seite 23

Die Kursarbeit wird auf drei Samstage verteilt, um dem Teilnehmer die Möglichkeit zu geben, die Kursarbeit eng mit bewussten Beobachtungen im Unterrichtsalltag zu verknüpfen, und durch Wahrnehmungsrückmeldungen den Kursstoff im Kurs zu überprüfen und zu festigen.

Zu diesem Kurs auch den Artikel im Berner Schulblatt vom 17. Februar 1984, Seite 54, beachten: «Lehrer vor dem Spiegel».

*Anmeldungen*

bis 20. März 1984 an das Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7.

### Gesprächsverhalten mit Praktikanten

*Leiter*

Dr. René Riesen, St. Stephan

*Zeit und Ort*

26. bis 29. März und 24. bis 26. September 1984 (total 7 Tage), im Kemmeribodenbad

*Weitere Kursangaben*

siehe im Programmheft LFB unter Kurs 19.3.19 Seite 41/42

Der Kurs richtet sich an Übungs- und Praktikumslehrer. Auch wenn das Gespräch mit Praktikanten im Vordergrund steht, lässt sich manches auf den kommunikativen Umgang mit auch andern Lernenden übertragen.

*Anmeldungen*

bis 5. März 1984 an das Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7.

## Berner Schulwarte à jour!

**Eröffnung einer neuen Abteilung der Mediothek: Dokumente zum Fach Handarbeiten/Werken**

Im Rahmen des Weiterausbaus der pädagogisch-didaktischen Mediothek ist ab *1. März 1984* das Fachgebiet *«Textiles Handarbeiten/Werken»* mit einer reichhaltigen Dokumentation für die Benützung geöffnet.

Die Literatur und die Dokumente wurden durch eine Arbeitsgruppe kompetenter Fachleute ausgewählt und umfasst folgende Sachgruppen, die in systematischer Freihandaufstellung sowie durch einen Autoren- und Schlagwortkatalog erschlossen sind:

1. *Technisch-gestalterische Grundlagen*
2. *Fachdidaktik*
2.1 Fachdidaktik Werkerziehung allgemein
2.2 Fachdidaktik Textiles Handarbeiten
2.3 Fachdidaktik Werken
3. *Textiles Handarbeiten/Werken*
3.1 Bauen, Wohnen
3.2 Haushalt, Konsum
3.3 Kleidung, Mode, Schmuck
3.4 Energie, Transport, Verkehr

3.5 Information, Kommunikation
3.6 Farbe, Form, Design/Produktgestaltung
3.7 Spiel, Freizeit
3.8 Arbeit, Beruf, Schule

4. *Technologie: Werkstoffe und Verfahren*
4.1 Technologie allgemein
4.2 Papier, Karton
4.3 Textil: Materialkunde
4.4 Textil: Spinnen, Weben, Stricken, Knüpfen
4.5 Textil: Sticken, Färben
4.6 Textil: Nähen
4.7 Holz
4.8 Kunststoff
4.9 Metall
4.10 Ton, Gips
4.11 Werkzeug- und Maschinenkunde
4.12 Werkraum

*Berner Schulwarte*

## Unsere Umwelt in Gefahr!

**Aus dem Kursprogramm 1984 des Schweizerischen Zentrums für Umwelterziehung, Rebbergstrasse, 4800 Zofingen**

*Umweltgerechtes Bauen – menschengerechtes Wohnen*
(6. bis 7. April / Zofingen)

*Waldsterben*
(1 Tag im Mai / Zofingen, beziehungsweise Stein AR)

*1001 Entdeckungen mit Vorschulkindern*
(4 Samstage über Jahr verteilt / Zofingen und Burgdorf)

*Fledermausschutz*
(26. Mai oder 16. Juni / Chur, beziehungsweise Luzern)

*Der Wald – ein naturnaher Lebensraum*
(16. bis 21. Juli / Zofingen)

*Lernen in Projekten – eine Chance zum Umweltlernen*
(12. bis 13. April / Stein AR)

Der ausführliche Prospekt enthält Angaben zu weiteren vierzehn Kursen.

*chj*

## Urjahr in Lützelflüh

**Aus dem Programm 1984 der Kulturmühle, 3432 Lützelflüh (Telefon 034 61 36 23)**

*Bau alter Instrumente*
16. bis 18. März / Urs Stieger, SG

*Ausdruck durch Bewegung*
26. bis 31. März / Martha Vestin, Schweden

*Aquerellierkurs*
2. bis 7. April / Carl Speglitz, Bern

*Mime-Kurs*
9. bis 14. April / Don Jordan, USA

*Klang und Bewegung*
16. bis 21. April / Jolanda Rodio

*Urjahr*
23. bis 28. April / Jolanda Rodio

*Filz- und Papierherstellung*
2. bis 7. Juli / Peter Eberhard, Zürich

*Fernöstliche Theatertechnik*
8. bis 14. Juli / Shiro Daimon, Japan

*Bau von Geräten nach Hugo Kückelhaus*
16. bis 21. Juli / Aus dem «Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne»

*Tai chi*
23. bis 28. Juli

*Bildhauen in Stein*
30. Juli bis 4. August / Claudia Ammann, Berlin

*Summlöcher hauen in Sandstein*
30. Juli bis 4. August / Claudia Ammann, Berlin
Nach Hugo Kückelhaus «in der eigenen Stimme baden»

## Alt sein - Krank sein - Nicht allein sein

**Der «Tag der Kranken», am Sonntag, 4. März 1984, ist wiederum den Langzeitpatienten im Spital, im Heim und zu Hause gewidmet. Wie aus dem Motto hervorgeht, stehen dabei die betagten Patienten am diesjährigen Krankensonntag im Mittelpunkt.**

Unser Appell soll alle Gesunden, besonders aber die Angehörigen von betagten Kranken ermuntern, am Krankensonntag – aber auch an jedem anderen Tag des Jahres – sich vermehrt den kranken Mitmenschen zuzuwenden. Ihnen soll in hohem Masse Zuneigung und Anteilnahme an ihrem oft schweren Geschick entgegengebracht werden.

Bundespräsident Leon Schlumpf wird am Radio zur Bevölkerung sprechen. Im ganzen Lande sind Organisationen, Vereine, Kirchen und Private eingeladen, den «Tag der Kranken» zu unterstützen.

*Zentralkomitee «Tag der Kranken»*

## Nebenbei bemerkt

Der blosse Praktiker ist ungebildet, er läuft mit Scheuklappen durch die Schule. Dabei könnte seine Arbeit lebendiger und wirksamer sein, wenn seine Bemühung den ganzen Menschen umfasste und somit pädagogisch bestimmt wäre. So aber ist sein methodischer Unterricht nur die einfachste Hilfe für den Menschen, denn er entwickelt nur Kenntnisse und Fertigkeiten, Wissen und Können.

*Hermann Holstein*

## Centre de perfectionnement du corps enseignant

**Cours et manifestations du mois d'avril 1984**

1.1.2

*Activités créatrices manuelles – Approfondissement.* M. Luc Monnier, Bienne; les 27 et 28 avril à l'île de Saint-Pierre.

2.3

*Animation théâtrale.* M. Gérard Bétant, Lausanne; du 9 au 12 avril au Crêt-Bérard sur Puidoux.

5.19.1

*Tissage – Nouage.* Mme Benoîte Saucy; dès le 5 avril à Reconvilier.

5.56.5

*Programmation en Cobol (avancés).* M. Philippe Jeanneret, Moutier; dès fin avril à Moutier.

5.56.7

*Programmation en Pascal (avancés).* M. Philippe Etique; dès fin avril à Moutier.

5.64.3

*Canadian literature: a follow-up.* Mme Véronique Vouilloz; les 8 et 9 avril à Lausanne.

5.64.14

*Réalisations audiovisuelles à l'école.* M. Jean Martenet; en avril à Lausanne.

5.66.3

*L'entreprise moderne: un système productif et social.* M. E. Berger, Berne; les 18 et 25 avril, 2 et 9 mai à Bienne.

5.84.2

*Histoire de la musique.* M. D. Delisle, Vauffelin; dès le 11 avril à Bienne.

5.101.2

*Ornithologie II.* M. Alain Saunier, Grandval; dès le 25 avril, cinq demi-journées et une soirée, divers lieux.

6.5.1

*Comment écrire une chanson.* M. André Ducret, Marly; du 16 au 19 avril à Sornetan ou Tramelan.

6.5.2

*Danses modernes créatives.* Mlle Doris Vuilleumier, La Chaux-de-Fonds; du 9 au 13 avril à Bienne.

6.12.2

*Mosaïque.* M. Marcel Rutti, Peseux; vacances de Pâques, lieu à fixer.

6.12.3

*Le roman-photo.* M. Pierre-Alain Pingoud, Cheseaux; du 9 au 13 avril à Moutier.

6.12.4

*Cours de forge.* M. Etienne Krähenbuhl, Agiez (Vaud); du 9 au 14 avril à Corcelles.

6.13.1

*Excursions à ski.* M. J. Simonin, Moutier, M. C. Gassmann, Tavannes; du 9 au 14 avril dans les Alpes suisses.

Le directeur: *W. Jeanneret*

## Cours experts EAPFS et MEP diplômés

(Cours 1.15.1)

Comme convenu l'an dernier, ce cours se déroulera le samedi 17 mars 1984, de 8 h. 30 à 17 heures, à l'Ecole secondaire de Malleray. Il sera dirigé par MM. Jacques Simonin, MEP, et Fernand Beuchat, spécialiste en badminton.

Même si ce cours est destiné avant tout aux experts et aux MEP diplômés qui seront convoqués directement par l'Inspectorat de l'éducation physique, d'autres enseignants intéressés par le badminton pourront également y participer. Leur inscription, à adresser jusqu'au 10 mars 1984, au plus tard à R. Montavon, rue des Œuchettes 20, 2732 Reconvilier, téléphone 032 91 36 84, sera prise en considération dans la mesure des places disponibles, par ordre d'arrivée. Le programme détaillé parviendra en temps utile à tous les participants.

Inspectorat de l'éducation physique: *R. Montavon*

## Centre interrégional de perfectionnement: nouvelle étape vers sa construction

Une nouvelle étape vient d'être franchie vers la réalisation d'un important projet dans le Jura bernois. En effet, le Conseil exécutif a approuvé, à l'intention du Grand Conseil, un projet de décret concernant le Centre interrégional de perfectionnement (CIP) aux termes duquel l'Etat de Berne crée et gère ce centre pour adultes dont la construction est prévue à Tramelan.

Les onze articles de ce décret, qui vont faire l'objet des délibérations des parlementaires dans le courant de 1984, portent sur le caractère à vocation interrégional et à rayonnement décentralisé de cette institution dont les objectifs sont notamment l'éducation permanente des adultes de même que la promotion des échanges entre les parties francophone et alémanique du canton et les autres régions de Suisse. Ils règlent également les relations et la collaboration entre le CIP et d'autres institutions publiques ou privées tout en définissant les tâches du Centre. En ce qui concerne son personnel, le décret stipule qu'il appartient au Grand Conseil de créer les postes de direction et au Gouvernement de se prononcer sur ceux du personnel administratif et technique. Le décret prévoit que le CIP sera placé sous la surveillance de la Direction de l'instruction publique (DIP) et rattaché organiquement à son secrétariat. En outre, une commission de onze à quinze membres chargée de conseiller la DIP dans ses relations avec le Centre devra être créée. Quant au financement du CIP, il est assuré par l'Etat qui

peut compter sur des subventions fédérales pour les activités de perfectionnement professionnel, d'une part, et sur les prestations des utilisateurs, d'autre part.

Résultat de plus de trois décennies de patiente réflexion, d'un travail d'approche considérable ainsi que d'expériences pratiques renouvelées et dûment analysées, le projet de décret élaboré par la DIP avait été précédé de nombreuses étapes dont la dernière remonte à 1982 lorsque le Grand Conseil avait voté un crédit de 470000 francs pour l'élaboration du projet architectural définitif.

Pour ce qui est du projet de construction du Centre proprement dit, il porte sur une surface de quelque 38000 m² et comprend un espace réservé à l'enseignement et à la recherche, un espace public commun et un espace destiné aux activités sportives. L'ensemble sera construit pour une population de tous âges, de toutes professions, de tous niveaux, en formation de longue ou de courte durée. S'agissant des frais de construction, ils seront de l'ordre de dix millions de francs. Quant aux frais de fonctionnement, ils ne devraient pas dépasser annuellement un million et demi de francs. Après déduction des subventions fédérales et des autres produits, la part cantonale se montera à un million de francs au plus.

*Oid*

## Mitteilungen des Sekretariates

## Communications du Secrétariat

### Besprechung mit der Erziehungsdirektion

Montag, den 30. Januar 1984, von 14 bis 15.40 Uhr

*Teilnehmer*

*Von der Erziehungsdirektion:* Die Herren Erziehungsdirektor Henri-Louis Favre, Hans Ulrich Bratschi, Andreas Kämpfer, Urs Kramer, Roland Müller und Rolf Seiler.

*Vom BLV:* Liliane Legrand, Trudi Müller, Yves Monnin, Armin Schütz, Ulrich Thomann, Hansulrich Wyler und Moritz Baumberger.

Mit freundlichen Grüssen und guten Wünschen für das angefangene Jahr und für die Zusammenarbeit im Interesse der Schule eröffneten die beiden Delegationsleiter die Besprechung.

*Ausbildung von Seminarlehrerinnen*

Nach jahrelangen Vorarbeiten hat die Nordwestschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz einen Pilotkurs für die Ausbildung von Lehrerinnen der beruflichen Fächer an Kindergärtnerinnen-, Arbeitslehrerinnen- und Hauswirtschaftslehrerinnenseminaren verwirklicht.

Liliane Legrand, Präsidentin des Haushaltungslehrerinnenverbandes, bedauerte die ungenügende Mitsprachemöglichkeit der Lehrerinnen bei der Ausarbeitung des Konzeptes und die Einschränkung auf amtierende Seminarlehrerinnen bei der Auswahl der Teilnehmer.

Urs Kramer schilderte noch einmal den Werdegang des Kurses, der unter breiter Beteiligung der betroffenen Fachspezialistinnen gestaltet worden ist. Die öffentliche Ausschreibung ist irrtümlich erfolgt. Da an den Seminaren zahlreiche Lehrerinnen ohne zusätzliche Ausbildung in den berufspraktischen Fächern unterrichten, waren diese zuerst zu berücksichtigen, wobei sichergestellt werden musste, dass der Betrieb an den Seminaren nicht zu stark beeinträchtigt wird. Der Kanton Bern hat acht der 24 Kursplätze zugeteilt erhalten und vier Kindergärtnerinnen sowie je zwei Haushaltungs- und Arbeitslehrerinnen gemeldet.

Urs Kramer gab weiter der Hoffnung Ausdruck, dass der Pilotkurs Erfolg habe und zu einer dauernden Einrichtung führe. Die Unterstützung durch die Lehrerorganisationen könnte dabei helfen.

Liliane Legrand dankte für die Ausführungen. Sie wünschte, dass die Erfahrungen und Bedürfnisse der Schulpraxis möglichst direkt in diese Ausbildung einfliessen. Das könnte durch die Aufnahme von amtierenden Lehrerinnen gewährleistet werden. Zugleich könnte so ein Stock von ausgebildeten Seminarlehrerinnen geschaffen werden, der bei Vakanzen einen befriedigenden Ersatzunterricht erleichtern könnte.

Moritz Baumberger wies darauf hin, dass der Staat den übrigen Lehrerkategorien sehr viel aufwendigere Weiterbildungsmöglichkeiten anbietet, welche den drei genannten Kategorien weitgehend verschlossen bleiben.

*Fortbildungskurse für Sekundarlehrer*

In Vertretung des wegen Prüfungen entschuldigten BMV-Präsidenten erinnerte Hansulrich Wyler an die gute Aufnahme der im Rahmen der Massnahmen zur Bekämpfung der Stellenlosigkeit der Lehrer früher durchgeführten Fortbildungskurse. Der Kantonalvorstand BMV würde ein Weiterführen dieser Kurse, insbesondere für die Sekundarlehrer naturwissenschaftlicher Richtung, sehr begrüssen. Der Grosse Rat hat durch die Überweisung der Motion Hamm günstige Voraussetzungen dafür geschaffen.

Urs Kramer erklärte, dass eine Kurswoche ungefähr 600000 bis 900000 Franken kostet. Themen und Ideen sind genügend vorhanden. Wenn der Grosse Rat entsprechende Kredite bewilligt, ist die Erziehungsdirektion gerne bereit, die erfolgreichen Kurse wieder durchzuführen.

*Unterrichtsberechtigung Handarbeiten/Werken*

Trudi Müller, Präsidentin des Arbeitslehrerinnenverbandes, brachte zwei dringende Anliegen ihrer Lehrerkategorie vor: Die Umgestaltung des Faches Handarbeiten/Werken hat Unklarheiten bezüglich der Unterrichtsberechtigungen hervorgerufen. Der neue Lehrplan hat nach den letzten Meldungen bedeutend nachteiligere Folgen für die Unterrichtspensen der Arbeitslehrerinnen, als zuerst angenommen, weil diese in ihrem Fachbereich

durch die Pensenansprüche anderer Lehrer verdrängt werden. So beansprucht zum Beispiel ein Sekundarlehrer ohne entsprechende Ausbildung den Unterricht im textilen Handarbeiten. Wäre es nicht möglich, im Amtlichen Schulblatt die Schulkommissionen aufzufordern, wo immer möglich Lehrer zu berücksichtigen, welche für den betreffenden Unterricht ausgebildet sind?

Andreas Kämpfer wies auf die Publikation im Amtlichen Schulblatt vom 30. September 1983 hin, wo auf Seite 478 ein entsprechender Hinweis veröffentlicht worden ist. Dieser kann wiederholt werden. Hingegen kann die Erziehungsdirektion nicht in den Kompetenzbereich der Schulkommissionen eingreifen, die für die Fächerzuteilung an die einzelnen Lehrer zuständig sind.

Hans Ulrich Bratschi und Roland Müller bestätigten, dass die Situation unbefriedigend geworden ist. Die Erziehungsdirektion hat den Arbeitslehrerinnen helfen wollen, indem sie ihnen grundsätzlich das textile Handarbeiten/Werken zuwies. Andererseits erfordern die sehr unterschiedlichen örtlichen Verhältnisse für eine längere Übergangszeit möglichst viel Offenheit und Flexibilität, damit den unterschiedlichen Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann. Mehr als eine Empfehlung kann die Erziehungsdirektion nicht herausgeben, umsomehr, als die Gesamtverhältnisse bezüglich der Unterrichtspensen heute noch nicht klar sind.

Trudi Müller erklärte, dass Ende Januar bei den Antworten auf eine Umfrage ihres Verbandes 30 Prozent der Arbeitslehrerinnen unfreiwillige Lektionenverluste erleiden, 20 Prozent einen Verlust anzunehmen bereit sind, 25 Prozent gleichviel und 25 Prozent ein bis zwei Wochenlektionen mehr haben als vorher.

Moritz Baumberger ergänzte, dass alle mithelfen müssten, um die entstandene Unsicherheit so rasch wie möglich zu beseitigen. Die Anstellungsbedingungen der Arbeitslehrerinnen müssten unbedingt geklärt und eine Garantie für das Pensum ermöglicht werden, wie sie für andere öffentliche Angestellte üblich ist.

Hans Ulrich Bratschi wies darauf hin, dass eine Neuregelung der Allgemeinen Anstellungsbedingungen kaum vor der neuen Amtsdauer 86/92 in Kraft gesetzt werden könnte und dass innerhalb der Verbände zu klären sei, ob die Möglichkeit einer definitiven Wahl an einzelne Klassen zugunsten eines garantierten Pensums aufgegeben werden soll. Bei einer Gleichstellung mit den übrigen Lehrerkategorien könnte ein grosser Teil der Handarbeitslehrerinnen nur noch provisorisch gewählt werden, weil sie nicht 50 Prozent des vollen Pflichtpensums unterrichteten. Die von Kürzungen betroffenen Arbeitslehrerinnen sollen doch an die Inspektorate gelangen, denen die Erziehungsdirektion die nötigen Kompetenzen erteilt habe, um Härtefälle im Rahmen der in den Richtlinien über die Klassengrösse enthaltenen Flexibilität zu lösen.

*Allgemeine Anstellungsbedingungen*

Trudi Müller machte darauf aufmerksam, dass für Arbeitslehrerinnen und Haushaltungslehrerinnen eine definitive Wahl eben auch nicht definitiv sei, weil die in der Ausschreibung genannte Lektionenzahl als nicht verbindlich erklärt werde und den Arbeitslehrerinnen Klassen weggenommen werden können, an welche sie mit einem besonderen Wahlformular definitiv gewählt sind. Diese Unsicherheit müsse rasch beseitigt werden.

Andreas Kämpfer teilte mit, dass die Erziehungsdirektion den Inspektorinnen den Auftrag erteilt habe, bis Sommer 1984 Varianten für neue Lösungen auszuarbeiten, welche dann bei den Lehrerverbänden in Vernehmlassung gegeben würden, so dass allenfalls bis Jahresende eine neue Regelung verabschiedet werden könnte.

Hans Ulrich Bratschi wies auf den neuen Text der Allgemeinen Anstellungsbedingungen im Amtlichen Schulblatt hin, wo das Anrecht der Primarlehrerin, jederzeit auf das Handarbeiten an ihrer Klasse übernehmen zu können, aufgehoben worden ist.

Roland Müller erinnerte daran, dass die heutige Regelung unter anderen Voraussetzungen auf Wunsch der Betroffenen eingeführt wurde, um die Mitgliedschaft in der Lehrerversicherungskasse zu ermöglichen. Heute sind die Rahmenbedingungen anders geworden, doch sind die rechtlichen Konsequenzen einer Änderung gut zu überdenken. Die jetzige Rechtslage erlaube keine Änderung der gegenwärtigen Praxis der Erziehungsdirektion. Ziel sollte aber die Gleichbehandlung aller Lehrerkategorien sein.

Die Vertreter des BLV erklärten sich bereit, gestützt auf eine schriftliche Erklärung der Erziehungsdirektion eine Umfrage über die Grundsätze von möglichen Änderungen durchzuführen.

*Arbeitszeit*

Moritz Baumberger informierte die Erziehungsdirektion über verschiedene Anträge betreffend die Arbeitszeit der Lehrer: Mit verschiedenen Argumenten wird eine Herabsetzung des Rücktrittsalters auf das 60. Altersjahr, eine Reduktion des vollen Pflichtpensums auf 23 Wochenlektionen und die Einführung der freiwilligen Pensenreduktion mit proportionaler Lohnkürzung gefordert.

Zur letzten Frage hat der BLV eine Umfrage durchgeführt, über deren Ergebnisse im Berner Schulblatt informiert worden ist. Die geteilten Meinungen erlauben keine gezielten Aktionen, zeigen aber ein allgemeines Missbehagen auf.

Die Vertreter der Erziehungsdirektion dankten für die ausführlichen Informationen.

*Pensenverluste der Primarlehrer*

Armin Schütz, Präsident des Primarlehrervereins, informierte die Erziehungsdirektion darüber, dass bei knapp einem Viertel eingetroffener Antworten einer Umfrage ein Verlust von bisher insgesamt 400 Wochenlektionen beim Gesamtpensum der Primarlehrer ausgewiesen sei. Das Problem der Besoldungsreduktion beim Fehlen von Wahlfachausweisen müsse dringend gelöst werden. Zudem habe ihn erstaunt, dass eine Arbeitslehrerinnenstelle mit Französischunterricht ausgeschrieben worden sei. Wo ist ein entsprechendes Patent zu erwerben?

Hans Ulrich Bratschi erklärte, dass die Schulinspektoren und die Erziehungsdirektion bezüglich der Wahlfachausweise eine Regelung unterstützt hätten, welche auf Lohnkürzungen innerhalb des Pflichtpensums verzichtet. Die Finanzdirektion habe jedoch einen entsprechenden Antrag abgelehnt. Bezüglich der letzten Frage könne er bestätigen, dass einzelne Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen den Ausweis für das Erteilen von Französischunterricht erworben hätten.

*Fachliche Aufsicht an Kindergärten*

Moritz Baumberger fragte, ob die Inspektoren über die im Grossen Rat abgegebene Erklärung betreffend den

Beizug von Kindergärtnerinnen beim Vorliegen von besonderen fachlichen Problemen informiert worden seien.

Erziehungsdirektor Favre übergab dem BLV eine Kopie seines Schreibens vom 28. November 1983 an die Primarschulinspektorate, worin er die Inspektoren ersucht, bei ihrer Aufsichts- und Beratungstätigkeit den abgegebenen Zusicherungen zu entsprechen. Kindergärtnerinnen dürfen demnach vom Primarschulinspektor den Beizug amtierender Kindergärtnerinnen für die Beurteilung von schwierigen fachlichen Problemen verlangen.

Die Vertreter des BLV dankten der Erziehungsdirektion für diese Erklärung und auch für deren befürwortende Haltung in der Diskussion um eine dem Geist der Besoldungsgesetzgebung besser entsprechende Regelung der Altersentlastung, welche bisher von der Finanzdirektion abgelehnt worden ist.

Zum Schluss ersuchte Erziehungsdirektor Favre alle Teilnehmer, die mit der Einführung der neuen Lehrpläne entstandenen Schwierigkeiten gemeinsam zu lösen, Solidarität zu üben und auch in den kommenden Diskussionen um die Grundsätze für eine Gesamtrevision der bernischen Bildungsgesetzgebung in offener Zusammenarbeit vernünftige Lösungen zu suchen.

Die nächste Besprechung findet am 17. Mai 1984 statt.

Dieser Bericht wurde den Besprechungsteilnehmern vor der Veröffentlichung unterbreitet.

Sekretariat BLV: *Moritz Baumberger*

## Das Problem

Eine Praxisänderung des Personalamtes hat zu verschiedenen Anfragen beim Sekretariat geführt. Es geht dabei um das

**Pflichtpensum**

von Lehrern, welche an mehreren Schulen mit unterschiedlicher Schulwochenzahl unterrichten.

Artikel 19 der Pflichtlektionenverordnung bestimmt, dass für Lehrer, welche an mehreren Primar- oder Sekundarschulen mit verschiedener jährlicher Schulwochenzahl unterrichten, die Pflichtlektionenzahl derjenigen Schule gilt, an welcher die meisten Unterrichtslektionen erteilt werden.

Für eine Hauswirtschaftslehrerin, welche 12 Wochenlektionen an Sekundarschulen unterrichtet und 8 Wochenlektionen an Primarschulen mit 36 Schulwochen, gilt also für die Berechnung der Besoldung ein Pensum von 28 Wochenlektionen als voll. Wenn sie aber 8 Wochenlektionen an der Sekundarschule hat und 12 an der Primarschule, beträgt das volle Pflichtpensum 30 Wochenlektionen, und die Besoldung ist entsprechend niedriger, weil nur $^{20}/_{30}$ und nicht $^{20}/_{28}$ bezahlt werden können.

Bisher wurde diese Bestimmung nicht überall beachtet, seit dem 1. Januar 1984 aber vom Personalamt durchgehend angewendet. Leider hat man es unterlassen, die Erziehungsdirektion, den BLV oder die betroffenen Lehrer davon zu unterrichten.

Sekretariat BLV: *Moritz Baumberger*

## Le problème

Différentes questions ont été posées au Secrétariat à la suite d'une pratique différente de l'Office du personnel. Cette modification concerne

**l'horaire obligatoire**

des maîtres enseignant dans plusieurs écoles primaires ou secondaires avec des nombres annuels différents de semaines d'école.

L'article 19 de l'ordonnance fixant le nombre des leçons obligatoires des enseignants stipule que «pour les maîtres qui enseignent dans plusieurs écoles primaires ou secondaires avec des nombres annuels différents de semaines d'école, c'est le nombre de leçons obligatoires à l'école où le maître donne le plus de leçons qui est déterminant».

Ainsi, une enseignante en économie familiale qui enseigne 12 leçons hebdomadaires à l'école secondaire et 8 leçons dans des classes primaires ayant 36 semaines d'école par année verra son traitement être considéré comme complet pour un horaire de 28 leçons hebdomadaires. Par contre, si elle enseigne 8 leçons à l'école secondaire et 12 leçons à l'école primaire, le nombre des leçons obligatoires pour un horaire complet est de 30. Elle recevra alors, pour ses 20 heures d'enseignement, $^{20}/_{30}$ et non $^{20}/_{28}$.

Jusqu'à présent, cette disposition n'était pas appliquée partout, mais depuis le 1er janvier 1984, l'Office du personnel l'a généralisée. Malheureusement, il a omis d'en informer la Direction de l'instruction publique, la SEB ou les enseignants concernés.

Secrétariat de la SEB: *Moritz Baumberger*

Adaptation française: *Yves Monnin*

Redaktion:
Christian Jaberg, Postfach 53, 3032 Hinterkappelen,
Telefon 031 36 06 75.
Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française:
Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16,
3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.
Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.



AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher+Co. 1342–3001 Bern